

Die Marktgemeinde Hosterlitz

Kreis Znaim

Südmähren



Zusammengestellt nach den Unterlagen von Fritz Annerl

Hosterlitz (Hostěradice)

Kreis Znaim, Amtsgericht Mährisch Kromau.

Markt: Marktplatz, Oberer Markt, Unterer Markt, Großes Gai, Kleines Gai, Neustift, Große Klausen, Kleine Klausen, Am Spitz, Am Gaßberg, Gaßl, Auf der Mißlitzer Straße, Auf der Mispitzerstraße, Auf der Chlupitzer Straße.

214 m u.d.M. 1499 ha, 345 Häuser, 1205 Einwohner davon 94 Tschechen, Glaubensbekenntnis : 6 Israelitisch, Rest röm. katholisch.

In dem Marktflecken münden 5 Straßen : Znaim, Mißlitz, Moskowitz, Nispitz, Chlupitz. 2 Bäche durchfließen das Ortsgebiet.

Landwirtschaft vorwiegend. Moderner Molkereibetrieb mit großem Einzugsgebiet (um 10.000 L Milchlieferung täglich, auch Käseverarbeitung, Hosterlitzer Markenbutter vielfach ausgezeichnet).

Großes Schotterwerk, 3 Ziegeleien, Quarzsandvorkommen für Zementrohrerzeugung. In diesem Quarzsand Meeresablagerungen am äußersten Rand des Wiener Beckens , Haifischzahnfunde (Lamna) wie auch in den "Oberen Quanten" Vorkommen von Austerbänken.

Rathaus (Renaissance) aus dem Jahre 1514, Pfarrkirche. Karner, Zollhaus mit Laubengang, Zecklhaus (Bethaus), Armenhaus, Raiffeisenkasse, Schule Kindergarten, 3 Gasthöfe, 8 Kramereien, 2 Bäckereien, früher Knopfdrehereien, 2 Wagner, 1 Binder, 3 Schreinereien, Bücherei, Post, Mühle, 3 Schmieden, 2 Schlosser, 2 Fleischer, 2 Schneider.

Molkereigenossenschaft gegründet 1902, Raiffeisenkasse gegr. 1890, Druschgenossenschaften gegründet 1906, 1910, 1911, 1913, 1928, 1930, 1932 Arzt, Zahnarzt u. Hebamme im Ort. Tierarzt in Mißlitz. (Bahnhof Mißlitz (1 1/2 St. entfernt). Busverbindungen Znaim - Porlitz - Brunn. Krankenhaus Znaim , Eibenschitz, Brunn. 6 - klassige Grundschule mit den Nachbarorten Nispitz und Chlupitz. Weiterführende Schulen Mißlitz, Znaim, Brunn. Nach 1920 wurde im Rathaussaal eine tschechische Minderheitenschule eingerichtet mit einigen Kindern von denen die Hälfte nicht aus Hosterlitz stammten.

Getreide- und Hackfruchtanbau vorwiegend (Weizen, Gerste, Roggen, Mais Hirse, Zuckerrüben). Gemüse und Obst meist für Eigenbedarf.

Nadelwald gering, vorwiegend Auen mit Akazien, Weiden, Pappeln, Erlen u. anderes Laubholz.

Rinderzucht als Stallvieh, Rotscheck, Pferde verschiedene Rassen, Mastschweine und Schweinezucht schon wegen des FerkeZmarktes jeden Mittwoch in Hosterlitz, (von weit her kamen die Händler) Hühner in großer Anzahl, weil Eier An und Verkauf en gros der Molkereigenossenschaft.

Aus den vielen Vogelarten stechen besonders hervor: die Trappe als Steppenvogel, die Wachtel, die Haubenlerche (Kotjodl) , die Mehlschwalbe und der Pyroll. Feldhasen, Feldkaninchen, Fasane und Rebhühner in großer Anzahl . Fische und Krebse in beiden Bächen, Raben und Krähen wie Elster Sommer und Winter vertreten. Wiesel und Ziesel bevölkerten die Weg- und Straßenränder. Stare sah man nur im Durchzug auf kurzer Rast, auf Wiesen.

Die Gemeindejagd war an ein Jagdkonsortium von Gemeindebürgern verpachtet. Hosterlitz liegt in einer Grabensenke, in der "Bosko-witzer Furche" welche ihre Ausläufer im Hosterlitzer Breinermarterberg hat.

In den "Josefstösseln" befindet sich eine prähistorische Siedlung mit "Hockergräbern", vielen Tonscherben aus der Bronzezeit, Urnen, Dolche, Schmuckketten und Bronzefiebeln, wovon einiges sich noch im Znaimer Museum sein soll. Bereits im Jahre 1222 wird Hosterlitz erstmals urkundlich erwähnt. Markgraf Wladislaw-Heinrich von Mähren schenkte dem Kloster Brück einigen Besitz in Hosterlitz. Es gehörte damals den Landesfürsten. Auch der Deutsche Ritterorden erhielt hier von den Marktgrafen Besitz, denn 1237 stattete König Wenzel I. den Ritterorden mit Gut in Hosterradicz aus. 1332 stand der hiesigen Kommende des Deutschen Ritterordens Heinrich von Bruneck (Südtirol) vor und 1346 war es Otibor Pflug, der gleichzeitig Hosterlitzer Pfarrer war. 1283 saß hier ein Ministerialiengeschlecht dessen Glieder Konrad und Smil sich nach Hosterlitz nannten. Der Hauptteil des Ortes aber war im Besitz der Landesherren verblieben. 1319 schenkte der König Johann von Böhmen den Markt Hosterlitz zusammen mit Nispitz den Heinrich von Lipa. Hosterlitz besaß bereits 1310 Marktrechte. Auch eine Feste stand im Ort, die 1341 erwähnt wird, als Bertold von Lipa einen Jeschek von Sokolov mit der Feste von Hosterlitz belehnte. Bei der Teilung des Lipa'schen Besitzes 1346 kam Hosterlitz an Cenek von Lipa. Um diese Zeit wurde Hosterlitz mit der Herrschaft Kromau vereinigt. Während der Hussitenzeit ging die hiesige Kommende des Deutschen Ritterordens ein. Hosterlitz blieb auch weiterhin im Besitze der Herren von Lipa. 1607 vertrieb Bertold von Lipa den katholischen Pfarrer und setzte einen lutherischen ein. In den Kämpfen zwischen den Kaiserlichen und den Ständischen wurde Hosterlitz von den Kaiserlichen erobert und besetzt. Nach der Schlacht am Weißen Berg bei Prag (8. 11. 1620) verlor Bertold Rohobub von Lipa seine große Kromauer Herrschaft durch Beschlagnahme. Da er sich am Aufstand gegen den Kaiser beteiligt hatte. 1625 belehnte Kaiser Ferdinand II. den Gundaker von Lichtenstein mit der Herrschaft Mährisch Kromau, die bis 1912 in deren Hand verblieb.

Die Pfarrkirche ist eine Wehrkirche. König Wenzel I. hatte im Jahre 1237 die Ordnung der hiesigen Pfarre wieder hergestellt, was bezeugt, daß hier schon eine Pfarrkirche bestanden hatte, wahrscheinlich eine romanische. Vom Jahre 1272 bis heute sind alle Pfarrer namentlich nachgewiesen. In der Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde mit dem frühgotischen Bau begonnen. Diesen Bau und zu

Nadelwald gering, vorwiegend Auen mit Akazien, Weiden, Pappeln, Erlen u. anderes Laubholz.

Rinderzucht als Stallvieh, Rotscheck, Pferde verschiedene Rassen, Mastschweine und Schweinezucht schon wegen des FerkeZmarktes jeden Mittwoch in Hosterlitz, (von weit her kamen die Händler) Hühner in großer Anzahl, weil Eier An und Verkauf en gros der Molkereigenossenschaft.

Aus den vielen Vogelarten stechen besonders hervor: die Trappe als Steppenvogel, die Wachtel, die Haubenlerche (Kotjodl), die Mehlschwalbe und der Pyroll. Feldhasen, Feldkaninchen, Fasane und Rebhühner in großer

Anzahl . Fische und Krebse in beiden Bächen, Raben und Krähen wie Elster Sommer und Winter vertreten. Wiesel und Ziesel bevölkerten die Weg- und Straßenränder. Stare sah man nur im Durchzug auf kurzer Rast, auf Wiesen.

Die Gemeindejagd war an ein Jagdkonsortium von Gemeindebürgern verpachtet Hosterlitz liegt in einer Grabensenke, in der "Bosko-witzer Furche" welche ihre Ausläufer im Hosterlitzer Breinermarterberg hat.

In den "Josefstösseln" befindet sich eine prähistorische Siedlung mit "Hockergräbern" , vielen Tonscherben aus der Bronzezeit, Urnen, Dolche, Schmuckketten und Bronzefibeln, wovon einiges sich noch im Znamer Museum sein soll. Bereits im Jahre 1222 wird Hosterlitz erstmals urkundlich erwähnt. Markgraf Wladislaw-Heinrich von Mähren schenkte dem Kloster Brück einigen Besitz in Hosterlitz. Es gehörte damals den Landesfürsten. Auch der Deutsche Ritterorden erhielt hier von den Marktgrafen Besitz, denn 1237 stattete König Wenzel 1 . den Ritterorden mit Gut in Hosterradicz aus. 1332 stand der hiesigen Kommende des Deutschen Ritterordens Heinrich von Bruneck (Südtirol) vor und 1346 war es Otibor Pflug, der gleichzeitig Hosterlitzer Pfarrer war. 1283 saß hier ein Ministerialiengeschlecht dessen Glieder Konrad und Smil sich nach Hosterlitz nannten. Der Hauptteil des Ortes aber war im Besitz der Landesherrn verblieben. 1319 schenkte der König Johann von Böhmen den Markt Hosterlitz zusammen mit Nispitz den Heinrich von Lipa. Hosterlitz besaß bereits 1310 Marktrechte. Auch eine Feste stand im Ort, die 1341 erwähnt wird, als Bertold von Lipa einen Jeschek von Sokolov mit der Feste von Hosterlitz belehnte. Bei der Teilung des Lipa' sehen besitzes 1346 kam Hosterlitz an Cenek von Lipa. Um diese Zeit wurde Hosterlitz mit der Herrschaft Kromau vereinigt. Während der Hussitenzeit ging die hiesige Könnende des Deutschen Ritterordens ein. Hosterlitz blieb auch weiterhin im Besitze der Herren von Lipa. 1607 vertrieb Bertold von Lipa den katholischen Pfarrer und setzte einen lutherischen ein. In den Kämpfen zwischen den Kaiserlichen und den Ständischen wurde Hosterlitz von den Kaiserlichen erobert und besetzt. Nach der Schlacht am Weißen Berg bei Prag (8. 11. 1620) verlor Bertold Rohobub von Lipa seine große Kromauer Herrschaft durch Beschlagnahme. Da er sich am Aufstand gegen den Kaiser beteiligt hatte. 1625 belehnte Kaiser Ferdinand II. den Gundaker von Lichtenstein mit der Herrschaft Mährisch Kromau, die bis 1912 in deren Hand verblieb.

Die Pfarrkirche ist eine Wehrkirche. König Wenzel I. hatte im Jahre 1237 die Ordnung der hiesigen Pfarre wieder hergestellt, was bezeugt, daß hier schon eine eine Pfarrkirche bestanden hatte, wahrscheinlich eine romanische. Vom Jahre 1272 bis heute sind alle Pfarrer namentlich nachgewiesen. In der Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde mit dem frühgotischen Bau begonnen. Diesen Bau und zugleich die Komturei mit der Kapelle bewerkstelligte der Deutsche Ritterorden Bei der Kapelle handelt es sich um einen gotischen Karner. So ein unterirdisches Stockwerk diente einst für Bestattungen. Es ist meist ein gewölbter abgeschlossener Steinbau mit gekreuzten Rippen im Gewölbe. Bei der Kirche handelt es sich um eine dreischiffige Basilika auf einem unregelmäßigen Grundriß mit einem rechteckigen abgeschlossenen Chor. Einige schöne gotische Rippen sind noch nach vorgenommenen Reparaturen

erhalten. Wie der Großteil der Baulichkeiten des Deutschen Ritterordens hatte auch die Hosterlitzer Kirche einen Verteidigungszweck. Der Bau der Komturei war durch einen hölzernen Übergang im 1. Stockwerk mit der Kirche verbunden. Aus dem 14. Jahrhundert ist noch eine Fresken Dekoration im Hauptschiff erhalten. In der Folgezeit war mit dem an der Nordseite stehenden wuchtigen Wehrturm begonnen worden. Seinen Bau jedoch unterbrachen die Husitenkriege, in denen 1425 Hosterlitz niedergebrannt wurde. Mit dem Weiterbau konnte erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts fortgesetzt werden. Die Vollendung jedoch geschah erst im 16. Jahrhundert. In diesem Jahrhundert begann der Übergang zur Gotik in der ganzen Kirche. Das Dreischiff wurde gewölbt mit aschgrauen Rippen und in der Hallenkirche abgeändert. Der westliche Teil dieses Schiffes ist durch drei Sterne verschlungen auf Konsolen mit Gesichtsmasken z.B. wie sich einer mit beiden Händen den Schnurrbart "aufdreht". An den Schließen sind eingehauene Wappenzeichen der Herren von Lipa u. a. und Masken. In dem gleich altem Raum der Empore war über einem Gewölbe der Chor aufgebaut. Die steinerne Kanzel stammt aus jener Zeit. Auch die Gebäude der Körnende wurde vergrößert. Gut erhalten hat sich ein Teil der Mauer mit Schießscharten im Vorgarten der Pfarrei und rechts von der Pfarrmauer mit rechtwinkligen Doppelfenstern und einem Sattelportal mit Öffnungen zum Durchgang über eine Fallbrücke im i. Stockwerk. Im nördlichen Schiff befindet sich eine spät gotische Pieta und ein Weihwasserkessel aus Sandstein aus dem 15. Jahrhundert. Der Tabernakel aus dem Rokoko ist dem Jahr 1780 zuzurechnen. Die Gruppe der Kirche mit dem Karner und Pfarrhof ist der interessanteste Teil der vorhandenen Denkmäler von Hosterlitz. Außer diesen finden wir aber noch einige wertvolle Statuen und Plastiken vor. Vom früheren Friedhof um die Kirche sind noch ein barokkes Tor und auf die sein stehend die Statue des Hl. Johannes von Nepomuk erhalten. Im Ort hat sich auch einiges an Gebäuden mit historischem Kern erhalten. Das Renaissance - Rathaus (ein wuchtiger Bau) hat Fensterrahmen aus Stein gehauen, die an der Stirnseite beschriftet sind. An einem vom diesen ist ein Wappenzeichen mit der Jahreszahl 1514 eingemeißelt.

Das "Zecklhaus" Nr. 20 war ein Bethaus und gab bei einer Renovierung auf der Nordseite Schriften frei , die bekundeten, daß es einst genanntem Zwecke diente. Haus Nr. 22 (Kral) war Zollhaus, dessen Laubengang noch gut erhalten ist.

Die schönste und größte Statuengruppe ist die Mariensäule (Pestsäule) am Marktplatz. Auf ihr steht auf der Seite zur Kirche zeigend eine Marienstatue auf dem Halbmond 1728. Herum ist eine steinerne Balustrade mit vier Heiligen Statuen in Menschengröße. : Hl. Urban, Hl. Joseph, Hl. Johannes u. Hl. Sebastian. Die Außenumzäunung besteht aus schweren Eisenketten. In der Friedhofmauer steht in einer Kapelle "Der gegeißelte Heiland" in einmaliger Darstellung (Trenzkapelle) . Statue der Hl. Anna am Unteren Markt, 2 Statuen des Hl. Johannes von Nepomuk vor der Kirche und an der Gaierbruck und am Oberen Markt steht die Statue des Hl. Johannes.

Am 6. Mai 1945 wurde Hosterlitz bombardiert, wobei 3 Personen (Frau und 2

Kinder aus Wien) umkamen. Am 7. u. 8. Mai 1945 wurde Hosterlitz nochmals bombardiert wobei 40 Häuser zerstört wurden und 6 Zivilpersonen wie 10 Soldaten getötet wurden. Am 9. Mai kamen die Russen und besetzten Hosterlitz Die tschechische Partisanentätigkeit setzte erst am 16. Mai 1945 ein. Requi- rierungen und Plünderungen folgten.

Brutale Morde. (Augenzeugenbericht)

Am 25. Mai 1945 in der Zeit nach dem Abzug der deutschen Soldaten und nach

dem Einmarsch der Russen in Hosterlitz, Kr. Znaim, Südmähren, wurde der 56

jährige Rektor von Hosterlitz, Reinhard Dostal, dessen beide Söhne im Krieg

gefallen waren, und der 55 jährige Müller Anton Frank aus Hosterlitz, beide unbescholtene und angesehene Bürger, öffentlich hingerichtet.

Die beiden Männer wurden einige Tage vorher von den tschechischen Partisanen in den Rathauskeller gesperrt, ständig geschlagen und gezwungen niedrige Dienste zu verrichten. Am Freitag , den 25. Mai 1945 wurde nachmittag auf dem Marktplatz auf einem Doppelmast der Lichtleitung ein Galgen errichtet.

Durch Austrommeln wurden alle Einwohner von Hosterlitz ab 15 Jahren gezwungen sich auf dem Marktplatz einzufinden.

Die Männer wurden gegenüber dem Rathaus in zwei Gruppen aufgestellt, separat de "Volkssturm" und dann alle anderen. Die Frauen mußten in Viererreihen vom PapsfTor bis zum "Taschmar-Haus" Aufstellung nehmen.

In jedem Tor, in jeder Tür um den Marktplatz standen Posten mit Gewehr im Anschlag. Auch der Obere Markt wurde durch Bewaffnete abgeriegelt.

Die Partisanen führten beide Verurteilten mit auf dem Rücken gebundenen Händen aus dem Rathaus über den ehemaligen Tanzplatz zum errichteten Galgen.

Dort stand ein Tisch, auf welchen 2 Stühle nebeneinander postiert waren. Der Kommissar verlas in deutscher Sprache folgendes Urteil: Reinhard Dostal hat den Josef Scheibl in einen Schweinestall im Rathaus sperren Lassen. Der Anton Frank hat einen tschechischen Arbeiter geohrfeigt.

Anton Frank rief noch : Grüßt mir meine Lieben!". Ein Partisan schrie ihn darauf an : "drz cu nju" (Halt die Gosche!).

Die beiden Verurteilten mußten auf den Tisch und die darauf stehenden Stühle

steigen, Stricke wurden ihnen um den Hals gelegt und die Stühle weggezogen.

Beide Stricke rissen jedoch und beide Männer fielen auf die Erde. Sofort wurden sie durch Genickschüsse getötet.

Auch die Frau von Reinhard Dostal, Maria, geb. Scherzer, mußte zusehen. Um die stehenden Frauen stützten sie und hielten sie fest aus Angst, daß nicht noch mehr geschieht.

Die Frau des Anton Frank, Theresia, geb. Scherzer, (Schwester obgenannten Maria Scherzer konnte nicht anwesend sein , weil sie vorher von den Partisanen so geschlagen wurde, daß sie zu Hause liegengeblieben war. Da für mußte ihre

Tochter, 15 Jahre alt, zusehen, wie ihr Vater hingemordet wurde. Alle Zuschauer

mußten noch rufen : "Wir danken unserem Führer! Nach diesem grausamen Hinrichtungen konnten alle nach Hause gehen. Als Abschreckung sollten die Leichen noch einige Tage über den Sonntag liegen bleiben. Am Samstag kam um

11 Uhr ein Auto mit russischen Offizieren, gingen zu den Gemordeten .sahen sich

diese Untat an, begaben sich ins Rathaus zum Kommissar und ordneten die sofortige Beisetzung der Toten und deren Bestattung auf dem Friedhof an.

Die Frauen der beiden auf so bestialischer Weise Hingerichteten, die wie alle anderen im Jahre 1946 „ ausgesiedelten" wurden, hatten eine neue Heimat in Tengling , Kr. Traunstein, Oberbayern , gefunden und starben beide im Jahre 1980, Maria Dostal 85 Jahre alt und Theresia Frank 77 Jahre alt - 2 Schwestern geb. Scherzer.

Am Friedhof von Tengling fanden sie ihre letzte Ruhestätte.

Am 25. Mai 1945 wurden in Hosterlitz von tschech.Partisanen bestialisch hingerichtet:

Herr **Anton Frank**, Müller in Hosterlitz 55 Jahre alt. (Im Bild rechts)

Herr **Reinhard Dostal**, Rektor in Hosterlitz 56 Jahre alt (im Bild links)



Kurzgeschichte der Marktgemeinde Hosterlitz

von E. Sloschek.

Etwas abseits vom breiten Wege liegt der alte deutsche Marktflecken Hosterlitz. Die erste Nachricht über dem Ort stammt aus dem Jahre 1222 und besagt daß sich hier der Deutsche Ritterorden eine Kommende schuf und eine Pfarrei und ein Spital besaß. König Wenzel I. schenkte dem Orden im Jahre 1237 ein Feld und einen halben Weingarten, nebst vier Untertanen. Im gleichen Jahre bestätigt der König die Schenkung von Grundstücken zu Urbau an Einwohner von Hosterlitz. Im Namen der Komturen sind teilweise noch bekannt wie 1294 - 95 Ulrich, 1301 Heinrich. Der Ort selbst war landesfürstlich. Heinrich der I. von Lippe ging mit dem böhmischen König einen Gütertausch ein und erhielt für den Bezirk und die Stadt Zittau neben anderen Gütern auch am 3. September 1319 den Marktflecken Hosterlitz samt Zugehör und das angrenzende Dorf Nispitz als erbliches Eigentum. Als sein Sohn Heinrich der II. von Lippe im Jahre 1321 Agnes von Blankenheim heiratete, gab ihm der Vater als Heiratsgut unter anderem den Markt Hosterlitz und den angrenzenden Ort Nispitz im Wert von 3000 Mark Silber. Am 30. November 1341 gibt Probst Berchtold I. von Lippe auf seinem Schlosse in Kromau seinen Hof in Hosterlitz sowie ein Haus Daselbst seinem Ritter Johann, Sokol genannt, zu Lehen. Die Gebrüder Lippe teilen am 13. Jänner 1346 ihre Erbgüter und Berthold als Senior des Hauses erwählt, sich neben der Herrschaft Kromau, auch den Markt Hosterlitz. Aber schon nach einigen Tagen tauschten die Brüder ihre Teile, so daß jetzt Vinzenz der III. in den Besitz von Kromau und Hosterlitz kommt. In diesem Jahre wird ein Berthold als Komtur des Hosterlitzer Ordenshauses genannt. Als am 10. Dezember 1346 Herr Berthold von Lippe sein Testament macht, bestimmt er daß seine Weingärten in Kromau und Hosterlitz solange bei dem obrigkeitlichen Spital verbleiben sollen, bis sein Nachfolger eigene Weingärten für das Spital erwirbt. 1359 erscheint Johan als Vorsteher des Ordens. Vinzenz der III. von Lippe stirbt im Jahre 1363 und wird in der Corporis Christi - Kapelle der Klosterkirche zu Kromau beigesetzt. Sein Sohn Heinrich der III. von Lippe auf Tempelstein erbt von ihm die Burgherrschaft Kromau, den Marktflecken Hosterlitz, das Dorf Nispitz und das Gut Wolframitz. In Hosterlitz selbst scheinen noch andere Herren begütert gewesen sein, wie 1353 die Brüder Smilo und Jarosch, denn 1360 verkauft Smilo einen gewissen Bolek und seinen Brüdern Johann und Niklas : I Feld, 4 Lahn, 4 Höfe, I Mühle, Weingärten und Wälder. Im Jahre 1370 ist Leo Ordenskomtur. Heinrich III. von Lippe kauft am 7. Jänner 1379 von Dirslaus von Schellenberg das Weinbergrecht zu Nispitz und den Zehent dortselbst. Als im Jahre 1371 Franz von Gurdau dem Kromauer Ordenshaus eine Schenkung macht, erscheint auch die Hosterlitzer Körnende als Zeuge. Die Herren von Lippe und die Herren von Kuenring führten miteinander eine heftige Fehde. Als die Gegner des langen Haders müde waren, schlossen sie endlich Frieden und um diesen dauerhaft zu gestalten, sollte Helene von Lippe den jungen Bernhardt Kuenring heiraten. Um das nötige Geld für die Hochzeit flüssig zu machen verkaufte Heinrich

III. von Lippa am 3. Jänner 1397 die Gerichte - und Mauteinkünfte von Hosterlitz seinem Kromauer Kloster um 100 Schock Groschen. Aus der Hochzeit wurde nichts und nach einiger Zeit lagen sich die Herren wieder kräftig in den Haaren. Seiner Gattin Ofka von Krawarn lässt Heinrich III. von Lippa im Jahre 1385 den Betrag von 950 Schock Groschen auf den ganzen Markte Hosterlitz und auf den halben Dorfe Nispitz landtäflich sicherstellen. Als seine Tochter Agnes den Jaroslaus von Groß-Meserersch heiratet, weist er ihr als Heiratsgut von den Dörfern Nispitz, Dobrschinko und Schömnitz 40 Schock Groschen jährlich Zins an. Da Bernhardt von Kuenring starb heiratet Helene die 2. Tochter, den Herrn Wilhelm von Wartenberg, und erhielt 40 Schock Groschen als Jahreszinsen von Nispitz von Dobrschinko und Schömnitz. Die genannten drei Dörfer verkauft sie 1412 um 800 Schock ihrer Schwägerin Margeretha. Im Jahre 1430 schenkt die Witwe Zdenka nach Johann von Hus der Witwe nach Bolek 9 ¹/₂ Lan Felder, auf denen die Söhne Mikesch und Heinrich in Gütergemeinschaft leben. 1406 erscheint das Ordenshaus wieder bei einer Kromauer Stiftung als Zeuge. Als Margeretha die Witwe nach Hans II. von Lippa ihren zweiten Gemahl Wilhelm v. Riesenburg in Gemeinschaft auf ihrem Besitz Nispitz Dobrschinko und Schömitz nahm, protestiert Vinzenz IV. von Lippa dagegen am 5. Juli 1417 beim Landrecht in Brunn.

Die Kirche der heiligen Kunigunde wurde von den Lippas 1421 erneut. Sie ist eines der wenigen Bauwerke der Lippas, welche sich erhalten haben, und trägt oben an den Gurtknöpfen und an den Schlußsternen des Netzgewölbes das Wappen jenes Geschlechtes. Der mächtige Turm trägt die Jahreszahl 1421 kunatel inceptor 1486. Der Marktflecken (Oppidumvorense) Hosterlitz erduldet so manche Heimsuchung So wird er 1325 von de Hussiten zerstört. Nach einigen Jahren muß sich der Ort erholen haben da Bertholdt III. von Lippa seiner zweiten Frau Elise von Zimburg im Jahre 1447 Hosterlitz als Eigentum und Witwenstuhl im Werte von 1000 Schock Groschen landtäflich zuschreiben läßt. Elise überlebt ihren Gemahl und nach seinem Tode fällt Hosterlitz dem König Ladislaus Posthumus zu, welcher es schon am 20. April 1453 dem Heinrich VIII. von Lippa zum Geschenk macht so kam Hosterlitz wieder an das Haus Lippa zurück. Das Ordenshaus scheint Husitenstürme überstanden zu haben, da noch 1460 ein Komtur erwähnt wird. Die letzten Reste des Ordenshauses sieht man heute noch bei der Pfarre.

Heinrich VIII. von Lippa führte mit den Brüdern Hans, Heinrich und Jörg von Lichtenstein auf Nikolsburg eine mächtige Fehde: 1458 belagerte er mit 800 Kriegern das Schloß Dürnholz, das den Lichtensteinern gehörte. Allein er wurde geschlagen und 200 Wagen, Waffen und Stücke fielen in die Hand des Siegers. Heinrich VIII. zog sich nun mit 500 Mann in den befestigten Markt Hosterlitz zurück. Heinrich von Lichtenstein belagerten hier, nahm den Ort im Sturm und schlug Heinrich von Lippa bis zur Vernichtung. Der Ort wurde in Brand gesteckt und Heinrich VIII. von den Seinen gewarnt, entrann mit Mühe und Not der Gefangenschaft. 1490 sind die Herren Jankovsky und von Wischim in Hosterlitz begütert. Ihre Gruft befindet sich in der Kirche.

Sie verkauften ihr Gut 1546 an Dorothea von Mistenitz und 1565 kam es mit Erlaubnis Maximilian II. an das Klarissinnenkloster in Znaim. Die Herren von Lippa waren der neuen Glaubenslehre nicht abgeneigt und so kommt es daß 1526 eine Wiedertäufersynode tagen konnte auch die Reformation faßte hier festen Fuß . Von akatholischen Prie -stern werden genannt : 1530 Matthias, 1536 Georg 1560 -1576 Martin Schwarzberger . Ein katholischer Pfarrer erscheint erst am 6. Mai . 1606 auf welchen aber schon 1612 Pastor Johann Gärtner folgt .

Als im Jahre 1619 die mährische Rebellion ausbrach , sandte Kaiser Ferdinand II. 12.000 Mann unter General Dampiere nach Mähren . Die Söldner besetzten Hosterlitz , verübten hier viel Greuel und Schandtaten und äscherten den Markt völlig ein . Das Hosterlitzer Marktbuch schreibt darüber : „ Den 2. August durch die thampirischen Kriegs -Völker eben dieses Jahr unsere schöne Kirche und Schule (leider Gott erbarm es) Pfarrhof, Spital, Rathaus , auch der ganze schöne Markt samt 122 Häusern an etlichen Orten angesteckt und verbrennt worden die Sakristei in dem Gotteshaus zersprengt, die Silber übergoldeten Gefäße samt den schönen Altartüchern von Samt und Seiden hinweggenommen auch einen Scharmützel angestellt der unsrigen Nachbarn 13 Personen jämmerlich niedergehaut und erschossen , auch 16 Personen sehr verwundet und beschädigt worden". Bei Tracht wurden zwar die Kaiserlichen von Friedrich von Teufenbach geschlagen , doch die Schlacht am Weißen Berge 1620 machte dem Jubel ein Ende . Die Rebellen wurden bestraft . Lippa verlor seine ganzen Güter und Ferdinant II. verkaufte sie um 300.000 Gulden an Fürst Gundaker von Lichtenstein .



Die Entstehung unserer Kirche

Der massive, weithin sichtbare Turm von Hosterlitz trägt über der Eingangstür die Jahreszahlen 1444 und 1471. Diese Eingravierungen betreffen nicht den Beginn und Beendigung des Baues, sondern sind Jahre , in denen Renovierungen



vorgenommen wurden. Seine Entstehung reicht in das 13. Jahrhundert zurück und sein zum Bau verwendeter Mörtel soll mit Wein gemischt worden sein. Jahrhunderte lang trotzte er allen Stürmen, nur ein einziges mal trennte ihm im Jahre 1928 ein Kugelblitz aus fast heiterem Himmel einen großen Teil seiner Spitze vom Rumpfe.

Im Erdgeschoß unseres Turmes befand sich die Sakristei, über die hinweg steinerne Treppen zum oberen Raum führten. Bis hier herunter hingen die langen Seile der im letzten Stockwerk befindlichen Glocken. Die große Glocke, die Zwölfer - und die Sturmglocke, waren einstmals vor dem vom Herrn Wagner aus Chlupitz gestifteten neuen Glocken die Hauptträger des Leutwerkes. An Sonn- und Feiertagen ertönte die große, an Werktagen die Zwölferglocke. Bei Feuer, Hochwasser oder sonstigen Katastrophen ließ die Sturmglocke ihren Hilferuf weithin ins Land

erschallen. Es war erschreckend, wenn diese in der Nacht zu rufen begann und kranke und schwache Menschen zu erschreckte. Deshalb kam dieses „Sturmleuten“ ab und es traten Hornsignale der Feuerwehr an seine Stelle.

Die Kirche wurde im selben Zeitabschnitt wie der Turm erbaut, also im 13. Jahrhundert. Um Turm und Kirche lag der Friedhof wie bei allen Kirchen. An der Nordseite wurde bei Schaffung einer Anlage Reste von menschlichen Skeletten gefunden und an der Südseite (Schulhof) sind Gräfte, deren Deckengewölbe noch unbeschädigt erhalten sind. An der Nordwestseite der dreischiffigen



Tode

auch

auch

Basilika von Hosterlitz steht die alte Kirche, deren Entstehung vermutlich bis in das Jahr 1000 oder noch weiter zurück reicht, die immer noch gut erhalten ist und als

Durchgang zum Pfarrhof dient. Die ältesten Bauwerke unserer Heimatgemeinde sind diese alte Kirche und die Stadtmauer an der Znaimer Straße. Sowohl in der alten auch in der neuen Kirche fanden früher Adelige oder höhere geistliche Würdenträger ihre Begräbnisstätten. Die Sitte solcher Bestattungen innerhalb der Kirchen reicht bis in das vorige Jahrhundert zurück und wurde erst nach und nach abgeschafft. Alle anderen Sterblichen fanden ihre letzte Ruhestätte unter freiem Himmel auf dem Friedhof um die Kirche. Später wurden die Begräbnisstätten



außerhalb der geschlossenen Siedlungen angelegt.

Erwähnungswert sei noch , daß bei Pest, Cholera und anderer Seuchen, die im Lande wüteten, die Verstorbenen durch ein rückwärtiges Tor zur Bestattung in den Gottesacker getragen wurden. Auch im Hosterlitzer Friedhof ist dieser Eingang auf der Skalitzer Seite vorhanden. Die Pestsäule am Marktplatz erinnert an zwei solcher großer Seuchen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Unsere Volksschule

Das jetzt bestehende Schulgebäude wurde im Jahre 1807 vom Patron Fürst Liechtenstein erbaut. Dasselbe hatte zur ebenen Erde links die Lehrerwohnung, bestehend aus 2 Zimmern, rechts die Küche, Kammer und ein Zimmer für den Gehilfen. Im ersten Stocke waren zwei Lehrzimmer.



Nachdem im Laufe der Zeit die Schülerzahl herranwuchs und die Lehrzimmer sich als klein erwiesen, wurde im Jahre 1839 das Gebäude erweitert, indem gegen die Ostseite ein Zubau aufgeführt wurde. Dadurch wurde das eine Lehrzimmer um mehr als die Hälfte vergrößert und unten erhielt der Lehrer zwei kleine Zimmer.

Nachdem die neuen Schulgesetze ins Leben traten, und sich überall in der Bevölkerung ein reges Interesse für die Schule Bahn zu brechen begann und in Folge dessen viele Schulen erweitert wurden, beschloßen auch die Gemeindevertretungen die hierher eingeschulten Gemeinden die zweiklassige Volksschule zu einer dreiklassigen zu erweitern.

Die bestehende Gehilfenwohnung, die Küche und Kammer wurden zu einem Lehrzimmer hergestellt.

Die Gemeinde Nispitz hat um Ausschulung aus Hosterlitz und um Bewilligung zur Errichtung einer eigenen Volksschule angesucht.

Die diesbezüglichen Vorerhebungen wurden am 21. Jänner 1883 durch den k.u.k. Bezirksschulinspektor Herrn Josef Marschall gepflogen, wozu auch der Ortsschulrath und die Vorstände der hierher eingeschulten Gemeinden eingeladen wurden.

An demselben Tage inspizierte auch Herr Inspektor Marschall die hiesige Schule. - Die Gemeinde Nispitz wurde mit ihrem Ansuchen um Errichtung einer selbständigen Schule von hohen k.k.Landesschulrates abgewiesen.

Nachdem gegen den beschlossenen Zubau in den jetzt bestehenden Schulgarten von Seite des hiesigen Pfarramtes nachträglich Einwendungen erhoben wurden, hat der k.k. Bezirksschulrat!! dem Ortsschulrath aufgetragen, ein neues Project vorzulegen.

Über Aufforderung des Ortsschulrathes hat der hiesige Mauerermeister, Herr Mathias Welleba, einen neuen Bauplan entworfen, und am 7. Juli fand unter Vorsitz des Herrn Bezirksschulinspektors Marschall die diesbezügliche Commission statt.

Beschlossen wurde, das jetzt bestehende Schulgebäude gegen den Hof zu, zu erweitern.

Die erste Classe wurde mit Bewilligung des hohen k.k. Landesschulra –

Der Rathausstein

ob er noch vor dem alten Rathaus Hegt...? Er soll uns ein wenig aus vergangenen Zeiten erzählen.

Aus Sandstein gehauen, ca. 2 Meter lang, und einem Durchmesser von 60-70 cm, stand er, der Überlieferung nach, am Marktplatz als Pranger oder als Gerichtsstein am Gerichtsberg. (Im Bild rechts vom Eingang gut sichtbar)



Das Rathaus trägt an der Außenseite die Jahreszahl 1514 und innen in der oberen Halle die Zahl 1515. Es ist ein wuchtiger Bau mit einem Säulenhof in Erdgeschoß und im 1. Stockwerk, wo einst bei schlechtem Wetter die Märkte und Versammlungen abgehalten wurden. Ratsstube, Arrestkammer, Zeug-Haus und Amtsstuben wurden des Öfteren verlegt und umgebaut.

Nach dem ersten Weltkrieg stand das Gebäude lange leer und war der Verwahrlosung und Plünderung preisgegeben. Die zwei Schwerter, mit denen einst Verbrecher geköpft wurden, verschwanden und auch wertvolles Pergament wanderte in den Ofen. Das große Marktsiegel, in einer Zinkschatulle gut aufbewahrt fand ich in einem Mauerloch außerhalb der „Schatzkammer“ Doch war immerhin so manches vorhanden und wurde nach Renovierung des ganzen Gebäudes gut verwahrt und gehütet

Der Name Hosterlitz heißt soviel wie „Gastlicher Ort“ und läßt sich leider nicht weiter bis zu seiner Entstehung verfolgen.

Urkundlich wird diese Gemeinde zum ersten Male im Jahre 1237 unter dem Deutschen Ritterorden als deren Siedlung aufgezeichnet. Obwohl der Komtur des Ordens in Hosterlitz treu nach den Gesetzen des Königs seine Untertanen richtete, daß des Königs Gesetze nicht durch Frevlers Hände verletzt werden, ist dieser Orden lange Zeit der Gunst des Königs ungewiß gewesen. Doch am 16 Februar des Jahres 1237 wird ihre Pionierarbeit und ihre Treue vom König belohnt: Die nach der in Gott verstorbenen Frau Gysia verbliebene Hufe Acker in dem Dorfe Wrbow, dann eine Hufe Acker mit der Hälfte eines Weingartens sowie die dazugehörigen Subsidien schenken Wir kraft unserer königl. Gewalt in Ansehung ihrer Verdienste deren deutschordnungsbrüdern freigibig für immer im Besitz. Damit aber über diese Schenkung in Zukunft keine Unbill entstehen kann und jemand zur verwegenen Wagnis es zu stören wage, haben Wir diesen Brief mit der Unterschrift der Zeugen der Kraft unseres Siegels zu sichern befohlen. Zeugen dieser Sache sind: New-hlar Sohn Radims, Daleborius, Unterkämmerer, Borso Sohn des Buhuslaw, Jaros, Sohn des Alberth von Zliewen Andreas.

Aus der Zahl der Deutschen aber : Günther von Bybersteine Cunrad von Strel, Heinrich von Sahow, Wilhelm und Lupod in Znaim und viele andere Das ist geschehen im Jahre der Menschwerdung. Des Herrn 1237, in der 10 Indikation. Gegeben bei Znaim durch die Hand des Notars Wilhelm, am 14.. Tage vor dem 1. März.

Unter dem Geschlecht der Herren von Lippa wurde Hosterlitz im Jahre 1371 zur Stadt (Städchen) erhoben . Das Geschlecht der Lippa hatte ihren Wohnsitz im Hause Nr. 15 (Gasthaus Alois Kochte) und war von der Hosterlitz Bevölkerung sehr geachtet und geliebt, weil es seine Untertanen gut behandelte, Gesetze und Verordnungen erließ und dadurch Streitigkeiten unter den Hosterlitzern vermied. Besonders die Bergordnung war vorzüglich ausgearbeitet und setzte Strafen bis zu 4 fl. aus.

Dadurch wurden nachbarliche Streitigkeiten ausgeschaltet.

Deutschvölkischer
Turnverein Hosterlitz
Süd Mähren
frisch, fromm, fröhlich, frei



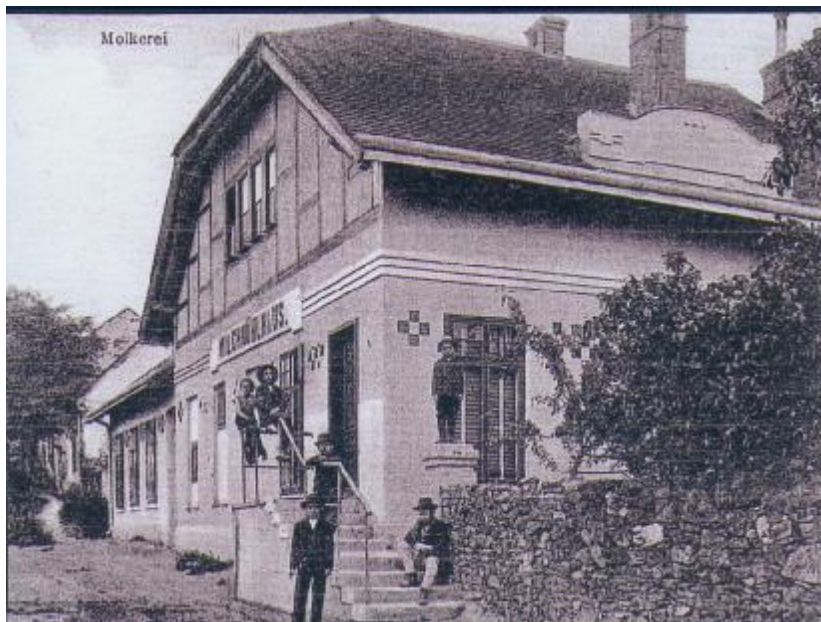
1. Mannschaft des Turnvereins, Hosterlitz, Nispitz u. Chlupitz.
Vorstand: Obl. Dostal Reinhard und den Mannschaftsbetreuern
Nowatschek Karl und Scheibl Fritz



Handwerker und Geschäftsleute

Damit sich unsere Jugend ein Bild machen kann und die Älteren nicht vergessen, was wir zu Hause alles hatten, um unser gutes Auskommen zu haben, wollen wir einen Rundgang durch die 360 Hausnummern zählende Marktgemeinde Hosterlitz machen.

Im Mittelpunkt am Marktplatz war die der heiligen Kunigunde geweihte Kirche mit dem 36 Meter hohen Kirchturm. Neben der Kirche stand die Pfarrei - früher war da ein Dechant H. Weber. Nispitz, Chlupitz und Skalitz waren bei uns eingepfarrt. Unterhalb der Kirche war die fünfklassige Volksschule, die auch die Nispitzer und Chlupitzer Schüler besuchten. Unsere Bevölkerung bestand hauptsächlich aus Landwirten, die meisten Handwerker und Geschäftsleuten hatten aber auch Felder - Eigentum oder im Pacht - um sich ein oder zwei Schweine, Ziegen und Geflügel halten zu können. Der viele Weizen, sowie jede Getreideart, Hülsenfrüchte Gurken, Obst und Geflügel wurde, soweit es nicht selbst verbraucht wurde, nach Mißlitz auf den Wochenmarkt zum Verkauf gebracht. Die Milch wurde von allen Ortschaften der Umgebung in unsere große



Molkerei gebracht, verarbeitet und die gute Markenbutter zeitweise als feinste Teebutter unter dem damaligen Betriebsleiter, Herrn Röscher, nach Wien und andere Städte verschickt. Den besten Topfen, Butterkäseln und Buttermilch gab es in Hosterlitz.

Jetzt wollen wir unsere Handwerker und Geschäftsleute

besuchen. Da ist auf Nr.1 der Binder Vetter Ambros Ikerna gewesen, der die eichenen Weinfässer, die Butten und Schaffeln, Bottiche sowie kleine Bütteln zum Wassertragen machte. Ihm gegenüber im großen Gaßl war früher auf Nr.262 Herr Brindl mit seiner Knopfdrechserei. In den Kriegsjahren wurde hier der Kindergarten untergebracht. Auf Nr.252 wo früher der Trowal-Schuster war, war unser Onkel Josef Singer als Hutmacher ansässig. Etwas unterhalb auf Nr.256 war der Huber-Schuster und auf 253 der Tobias-Schuster. Zwei Häuser weiter auf Nr.248 konnte man bei Frau Anna Semotam Zuckerwaren und Bäckereien kaufen. In der Neustift auf Nr. 12 hatte mein Vater ein Frisörgeschäft, der Huber auf Nr. 13 ebenfalls eines und auf Nr. 14 war die Trafik des Herrn Anton Messnik. Auf der anderen Straßenseite kaufte man Wurst- und Fleischwaren auf 239 zuerst beim Weininger, dann beim Pabst,

später beim Ziegler und zuletzt beim Kölbis als jeweilige Besitzer der Fleischhauerei. Daneben 238 war der Kaufmannsladen des Herrn Frank, der denselben später dem Nowatschek Karl verkaufte. An der Ecke Neustift-Marktplatz Nr. 15 war das Gasthaus, Nr. 19 die Greislerei der Frau Huber. An der drüberen Ecke Nr. 54 war das Rathaus mit Herrn Roth als Wirt und Pächter. Im 1. Stockwerk des Rathauses war früher der Große Saal und die Gemeindeganzlei. Ebenerdig das Postamt, wo ich in den letzten drei Jahren beschäftigt war. Neben



der Post auf Nr. 55 befand sich ein Fleischhauer Czejka, dann Winkler. Gegenüber im Hause Nr. 23 war früher der Moll-Kaufmann, daneben auf Nr. 24 Herr Richter als Bäcker und Greisler. Einige Häuser weiter, beim Skalitzer Tor auf Nr. 30 hatte früher Herr Havlik eine Bäckerei, dann Molkerei, daneben befand sich auf Nr. 265 der Schmiedemeister Scheibl. Auf der Nispitzer Straße befand sich auf Nr. 265 der Schmied, Herr St. Wessner. Nun gehen wir wieder zurück zum Marktplatz. Auf Nr. 60 war der Kaufmann, Holzhändler, Elektrotechniker und Fahrradhändler Samstag. Durchs Gaßl kam man über die Gaßlbruck zur Molkerei, (über deren Gründung und Beschreibung jemand anderer vielleicht berichten wird). Wenn wir von der Molkerei zurück auf den Marktplatz kommen ist neben der Pfarre das Textilgeschäft des Herrn Brantsch, später eine Fahrradhandlung des Herrn Bachl gewesen. Auf der anderen Seite, auf Nr. 65, war der Schlossermeister Kopetzky, im unterem Markt auf Nr. 70 der Schosser Herr Rudolf Florian. Auf Nr. 230 gegenüber unser Arzt; Herr Dr. Koslik, der in früheren Jahren vorbildlich die Molkerei geführt hatte. Von hier gehen wir wieder auf die andere Seite hinunter, wo im Garten auf Nr. 76 - 77 die Mühle des Herrn Frank stand. Im kleinen Gai war auf Nr. 206 der Tischlermeister Josef Huber, weiter auf der anderen Seite, auf Nr. 212, ebenfalls ein Tischler, Herr Brindl. Im großen Gai war im Haus Nr. 298 Kaufmann Cyril Nowatschek und die Frau als

Hebame. Auf Nr.79 die Trafik der Frau Skala und die Schmiede des Herrn Huber auf Nr. 82. Gegenüber befand sich das Feuerwehrdepot. Am Ende der Straße konnte man im Gasthaus des Herrn Ferd. Kochta, auf Nr.95 einkehren. Schräg gegenüber auf Nr.351 war die Schmiede des Herrn Fr.Huber. Im Gaßl auf Nr.305 die Gemeindehaltereie,und daneben der Tischlermeister Johann Huber auf Nr.354.Ging man vom Gaßl zurück, zum Spitz, konnte man sich bei Frau Bernkopf-Weininger die Zähne plombieren und ziehen lassen. Wenn wir die Straße überqueren, kommen wir gegen die Bergseite zu Nr. 104, wo Frl.Christine Denk eine Damenschneiderei betrieb, daneben auf Nr. 105 war der Schuster Kratschmann und etwas weiter auf Nr.327 der Spenglermeister Jirikofsky. Nun kommen wir in die Klausen. Da wohnte einst der Schneidermeister Herr Fr. Huber im Hause Nr.289,daneben in Nr. 182 der Friseur Rudolf Kramet. Gemüse und Weinhändler Heinrich Frank auf Nr. 180 und dazwischen auf Nr.151 der Schuster Florian Segenschmied. Bei Herrn Trnka Nr. 179 war noch die Knopfdrechserei im Betrieb, 178 die Bäckerei und Greislerei des Herrn Karl Lang. Schmiedemeister Ingerle war im Haus Nr. 173 Tischlermeister Rupert Leitner war gegenüber auf Nr. 172. Hier von der Klausen kommt man auf den Klausenberg mit dem Steinbruch, Zementwarenerzeugung und Ziegelei des Herrn Karl Ott, wo seit über 30 Jahren viele Arbeiter ihren Verdienst hatten. In der großen Klausen Nr.269 war der Schneidermeister Josef Maurer,ihm gegenüber auf Nr. 169 ebenfalls ein Schneider Herr Ikerna, daneben auf Nr. 168 Schlossermeister Ambros Ikerna und in Nr. 167 Herr Alois Kratschmann als Schneidermeister tätig. Im Hause Nr. 166 war früher auch eine Knopfdrechserei des Herrn Rup. Frank. Gutes Brot, resche Semmeln, Salzstangerln und mürbe Kipfern bekam man in der Dampfbäckerei Perschinka auf Nr. 151, früher hatten sie auch eine Trafik. Nr. 148 war die Schneiderin Anna Krtschal, in der kleinen Klausen 129, der Wagnermeister Czurda, daneben die Trafik von Fr. Tiroch auf Nr. 128. Jetzt waren noch die Ziegelöfen von Leo Frank untern Bratelberg, der von Frau Lang daneben war schon eingefallen und im Mitterberg war der Ofen von Herrn Lang. Die Maurer und sonstigen Arbeiter kann man nicht aufzählen. Für Hosterlitz wäre unser Umgang beendet, für Nispitz und Chlupitz wird sich sicherlich auch noch jemand finden, der den lieben Landleuten aufschreiben wird, was nicht in Vergessenheit geraten soll.

Es grüßt Euch alle Euer Landsmann

Reinhold Singer

Die Perlmutter- Knopfdrechsler

Ende des 19. u. Anfang des 20. Jahrhundert blühte in Hosterlitz dieses seltene Gewerbe. Es waren damals einige Perlmutter-Knopfdrechsler-meister mit Betrieben und vielen Heimarbeitern.

Hier nur einige :

- Brindl, Frank, Neustift ,
- Maurer Josef,
- Frank Johann ,
- Trnka u. andere nicht genannte.

Das Rohmaterial (Perlmuscheln) wurde aus Brünn oder Wien bezogen und die Fertigware (Perlmutter-Knöpfe) in versch. Größen wieder dorthin geliefert. Das muß ein sehr guter Verdienst gewesen sein, weil die meisten nur drei Tage in der Woche gearbeitet haben und vier Tage im Wirtshaus Skrabek (Alois Kochta) zechten. Man hat sogar eine Köchin beschäftigt. Das war damals Frl. Sattler, die spätere Mutter von der Frau Angela Rapp, geb. Sattler.

Einige wurden so reich daß sie jede Woche einen Wagen voll Brotleibe in der Kleinen Klausn an die dortigen armen Bewohner verteilten. Ein anderer Knopfdrehler-Meister hat an seinem Haus in der Kleinen Klausn Nr. 138, (zu unserer Zeit Gemeindehaus) die "Steigein" an seinem Haus mit Perlmuscheln verzieht. Das muß, wenn die Sonne drauf schien in allen Regenbogenfarben geschillert haben.

Ein Sohn unserer Marktgemeinde : **Johann Müller**, Sohn eines Schlossermeisters ist "ausgewandert" und hat in der Stadt Bärnau / Opf. 1895 die Knopfindustrie gegründet. Das war sein erster Betrieb zur Herstellung von Perlmutter-Knöpfen. 1925 (damals "Deutsches Reich") existierten schon 15 Perlmutterknopf-Betriebe, es ging sogar soweit daß Arbeitskräfte knapp wurden und es mußten welche von jenseits der Grenze (damals ČSR) angeworben werden . Die Zahl der Grenzgänger lag teils bei 700-800 Auch Müller errichtete weitere Zweigbetriebe und wurde von seinen Sohn Franz und seiner Tochter unterstützt. Heute ist der Betrieb schon in der vierten Generation. Perlmutterknöpfe werden nicht mehr hergestellt sondern nur noch Kunststoffknöpfe in allen möglichen Farben und Variationen.

Johann Müller ist in Bärnau ein ehrendes Gedenken gewidmet.

In der Chronik heißt es : "Es war wie ein Segen des Himmels daß Herr Johann Müller aus Hosterlitz, Südmähren, nach Bärnau kam und 1895 eine Knopfindustrie gründete".

Johann Müller

Der Begründer der industriellen Fertigung von Perlmutterknöpfen ist Johann Müller; geb. 20. 6. 1862, gestorben im Jahre 1932. Er kam aus dem mährischen Hosterlitz, machte in Wien die Meisterprüfung im Knopfdrehler-Handwerk, ließ sich im Vogtländischen Adorf nieder, um sich dann im Jahre 1895 für immer in Bärnau niederzulassen. Von seinem Betrieb gingen die Impulse aus für einige seiner Mitarbeiter, die sich bald darauf selbstständig machten.





Das Bild aus dem Jahre 1907 zeigt die Arbeiterschaft Knopfdrechsler-Betriebes der Eheleute Josef u. Adelheid Maurer, Hosterlitz Nr. 269 mit den beiden Söhnen: Josef geb. 1893 (ganz rechts) u. Johann (oben links).

Freiwillige Feuerwehr Hosterlitz

Das Zeughaus der Feuerwehr war im Rückgebäude des Rathauses (Strasse zum Oberen Markt) bis 1923 untergebracht. Bis zum Neubau des Feuerwehr Hauses im Großen Gei in der Nähe des Baches wo genügend Wasser in einem Wasser Reservat im Falle eines Brandes verbunden war.

Die Feuerwehr hatte 35 - 40 aktive Mitglieder, außerdem mußten Hausbesitzer passiv durch Beitragszahlungen zum guten Geräte Bestand beitragen.

Die Feuerwehr hatte eine gute Ausrüstung : eine Dampfspritze, diese mußte erst mit 4-6 Mann eine halbe Stunde betätigt werden bis erst die Dampfkraft einsetzte. Der Dampfwagen wurde 1910 in Wien gebaut und lange Jahre in Hosterlitz im Betrieb, (siehe Bild). Das Fahrzeug wurde mit Pferden bespannt, im Ernstfall jedes Gespann zur Hilfe gehöhlt. Eine kleine Handpumpe die mit 2-4 Mann bedient werden konnte, eine große Drehleiter die auch mit Pferden bespannt werden konnte, dann einen Schlauchwagen , sowie verlängerungsfähige Leitern viele Feuerhacken, Schaufeln , Hacken u.s.w. Alles war im Gerätehaus untergebracht ein Zimmer diente als Unterrichtsraum, und auch ein kleines Lager war vorhanden.

Viele Feste wurden gefeiert, Jubiläum, Fahnenweihe (siehe Bild) Fronleichnam Prozessionen, Priesterweihen u.s.w. Ein Gründungsfest ist mir noch in Erinnerung die Hosterlitzer Feuerwehr mit der Dampfspritze, die Nispitzer mit einer Handspritze, die

Hosterlitzer Jugend mit dem Hydranten. Mißlitz hatte bereits eine Motor -pumpe, die natürlich eine große Schau und Bewunderung erregte. Für die Hosterlitzer Feuerwehr war das ein Zeichen der Nachrüstung. Sehr feierlich waren die Fronleichnamsprozessionen (siehe Bild) die Feuerwehr mit blankgeputzten Helmen und Knöpfen in Paradeuniformen zum Glanz und Freude der Einwohner. Die Musik kapelle vorne unser Tambomajor Herr Perinka der kunstvoll seinen Stab schwank, die Fahnenträger dann die Vereine. Ausserdem wurde jedes Jahr ein Feuerwehrball abgehalten der immer gut besucht war und der Vereinskasse gute Einnahmen brachte Im Jahre 1938 konnte eine Motorspritze (siehe Bild) angeschafft werden. Die Einweihung war wieder sehr feierlich, mit Spritzenpatin Frl . Denk und sechs Ehren damen. Diese Motorspritze war tragbar, so wurde 1939 der Dampfspritzenwagen umgebaut. Der Handbetrieb, der Dampfkessel und Kamin wurden entfernt und im Rückteil des Wagens ein Kasten mit auszi ehbahrer Grundplatte für die neue Motorspritze eingebaut. Ferner auf beiden Seiten des Wagens Sitzbänke und in der Mitte oben Halterungen für Leitern und Schläuche und auch unter den Sitzbänken damit diese zur schnellen Handhabung bereit waren. Die Leitung der Umbauarbeiten hatte der Komandant Herr Anton Frank, ausführende Handwerker waren : die Schlosserei Rudolf Florian, Schmiedearbeiten Huber *Franz*, Tischlerei Huber Josef und Malerarbeiten Lang Franz.



Motorspritzenweihe 1937 .

Komandant Herr Anton Frank , Herr Schuch

Motorspritzenpatin Frl. Adelheid Denk,

sechs Ehrendamen.

Vorstandschafft der Freiw. Feuerwehr Hosterlitz.

Komandant bis 1922:	Herr J. Frank Neustift
Komandant ab 1922.	Herr Anton Frank
Stellvertreter:	Heinrich Krappel und Ernst Moll
Schriftführer.	Obl. Reinhold Dostal
Kassier:	Herr Adolf Samstag
Spritzenmeister, Zeugwarte, Fahnenträger unbekannt	
Feuermelder :	
Hornisten per Rad :	Baizar Heinrich, Frank Heinrich , Baizar Heinrich, Neubauer Alois Und Ikerna Ambros
Vereinsbote :	Herr Humpoletzky.

" Wohltätig ist des Feuers Macht ,
wenn es vom Mensch bezähmt,
bewacht"

Kireto daham

Wieder ist die Zeit da, auf die sich in der Heimat jung und alt freute, die Zeit des Kirchweihfestes. Für die Burschen, die bei der Irten waren, begannen die ersten Vorbereitungen schon einen Monat früher. In einer Versammlung wurde beschlossen, wieviel Eimer Wein gekauft werden und vier oder fünf Burschen wurden beauftragt, den Kauf zu tätigen. Die Menge richtete sich nach der Anzahl der Burschen und betrug acht bis zehn **Eimer**. Zu wenig wurde er stets, denn es fanden sich immer Hilfskräfte, die bereit waren, uns zu helfen - beim Trinken. Unsere heutige Jugend kann sich so einen Kirtag garnicht vorstellen.

Samstagnachmittag wurde der Tanzplatz hergerichtet und dieser Arbeit folgte ein gemütliches Zusammensein im Irtenkeller, wo auch die Einteilung der Musikanten zum Essen erfolgte. Sonntag um 10 Uhr fand unter Musikbegleitung der Kirchgang statt. Nachmittags kamen die Burschen und Mädchen im Irtenkeller zusammen, von wo es gemeinsam im Festzug zum Tanzplatz ging. Nach dem Ehrentanz der Irten kamen die Nachbargemeinden in der Reihenfolge ihres Eintreffens zum Tanzen.

Montag vormittag wurden dem Pfarrer, dem Bürgermeister und den Gemeinderäten



Ständchen gebracht, nach mittags ging es weiter wie am Sonntag. Dienstag war Jahrmarkt und aus diesem Grund die Besucherzahl besonders groß. Vom

Irten ging der Zug in umgekehrter Reihenfolge wie in den vergangenen Tagen, die ursprünglich Ersten jetzt als Letzte und die vorher Letzten nun als Erste. Der Altbursch und der zweite mußten die Kellner sein. Nach dem Aufziehen der Burschen, kamen die Männer dran und da wurde der Platz immer zu klein. In der Nacht zum Dienstag auf Mittwoch ging kein Irtenbursch heim schlafen, denn da mußte bis Mittwoch durchhalten. Doch wehe dem, der in einer Ecke eins -schief. Der konnte mit großen Überraschungen rechnen, wenn er aufwachte. Um 6 Uhr früh marschierten wir mit Musik durch das ganze Dorf und jedes Irtenmädchen mußte eine Henne, einen jungen Hahn oder einen Hasen hergeben. Wenn jemand eine alte Henne geben wollte, ließen wir diese aus und fingen wir uns eine andere ein, die uns gefiel. Alle gesammelten Tiere wurden ins Rathaus getragen, wo sie geschlachtet wurden. Um 4 Uhr fand das Festessen statt das der Wirt vorzüglich und schmackhaft hergerichtet hat. Wir hielten uns die längste Zeit im Keller auf. Dort hatten wir mit manchen Besucher, die gerne Wein tranken, (ohne ihn zu vertragen) unsere Unterhaltung.

Franz Lutz, OVM

Ein Spaziergang durch die Hosterlitzer Flur.

Heute wollen wir einmal einen Spaziergang durch die Hosterlitzer Flur machen. Unsere Marktgemeinde ist im Nordosten umsäumt vom Klausenberg (Kapellenberg) und den Steinbruchberg, welch letzterer durch die Tüchtigkeit des Herrn Ott für viele Arbeiter Verdienst schaffte. Vom Klausenberg. In dessen heimeligen Sand-Kellern man so manche Stund beim Wein gesessen, kommt man auf den kleineren Arschlecherberg - benannt nach den hier wachsenden Kuhschellen, im Volksmund Aschlecher. Hier oben und in alten Steingruben war unser Kinder - Tummelplatz mit Soldaten und Feld-Küche Drachensteigen, Versteckspiel u.s.w. Die Nußbäume die im nahen Hinterbire standen, haben uns immer zur Afterlese (Nachlese) noch so manche Tasche gefüllt. Geht man vom Hinterbire weiter, so kommt man in den Spitz, wo noch viele Weingärten und Nuß- und Kirschbäume waren. In einer kleinen Weingartenhütte wollen wir eine kurze Rast machen. Von hier ist eine schöne Aussicht über Nispitz, Hosterlitz, Chlupitz, Skalitz und Zbanitz. Der Spitz ist im Osten vom Czicho begrenzt, welcher mit Akazien besetzt ist, es ist unser höchster Berg 365m. In einer Schlucht dieses Gebirgszuges ist das verfallene Weier-Bergwerk, etwa eine halbe Stunde weiter in einer Schlucht das Egert-Bergwerk gewesen, aus diesem verfallenen Schacht standen noch einige verfaulte Bretter her aus.

Gehen wir zurück, dann durch den Grund beim Bründl laben wir uns mit einem Becher frischen Wassers, so geht's dann weiter auf den Lodafon, dann auf den Oderberg, wo es wieder viele Weingärten, sowie Nuß- und Kirschbäume gibt. Zwischen Oderberg und Mitterberg ist die Remis, ein kleiner Buchen und Wichehain, wo man gar oft die Nachtigall schlagen hörte und wo es viele Hasen,

Fasane und Rehe gab. Im Mitterberi war auch ein Ziegelofen. Geht man den Mitterbergweg links weiter, so kommt man auf die Freiacker, Hier sind wieder Weingärten mit Pfirsich- Nuß- und Kirschbäumen, Marillen und Ribislstauden. Von den Freiackern den Feldweg hinunter über die Mißlitzer Straße sind die Bratteln, welche bis gegen Mißlitz reichen. Jetzt gehen wir zurück zum Brattlberg, auch zweiter Gerichtsberg genannt, unter ihm ist der erste viel steilere Gerichtsberg. Neben dem Brattlberg unter welchen zwei Ziegelöfen waren, ist der Nurisberg mit den Nurißweingärten, westlich vom Nuriß ist der Zwischenberg. Südlich von Nuriß kommt man auf die Wasser- kurzen und langen Haidn, welche sich bis gegen die Hollegln ausdehnen. Ist man von den Hollegln zur Moskowitzer Straße gelangt, kommt man an die Baschkaln vorbei zu den Sauteichtln, rechts sind die Sandgruben, links die Haus- und Häuslstükeln dann der Sandlesberg mit den Sandlesen, weiter geht's zum Mühlberg und der alten Mühle. Anschließend ist der Mistfleck (Laubwald) rechts vom Mistfleck sind die Quandten, links vom Mistfleck ist der Teicht (Herrschaftsfelder) rechts vom



Bache sind die Stößin, linker Seite die Viertelwiesen bis zum Steinerbrückel. Von denWiesen westwärts ist erst das Teichtfeld, dann das Josefsfeld, die Feldweingärten und das Gewirk bis an die Wainitzer Grenze. Nun gehen wir auf der Wainitzer (Znaimer) Straße heimwärts linker Hand der Straße, vom Hl. Josef ist schon Chlupitzer Grund, über welchen uns schon von den Chlupitzern jemand berichten muß da ich mich in den Zulissen u.s.w. nicht auskenne. Beim Steina Brückl angelangt, kommen wir zu den kleinen Feldern, diese reichen bis zur Albrecht-Kapelle und den Todenweg entlang bis zur Rauschmühle, rechts sind die Geren, anschließend ist schon Nispitzer Grund, worüber uns Nispitzer die richtige Auskunft geben können, die frühere Gemeindegretärin Frau

Straubinger.

Somit wäre unser Ausflug im großen und ganzen beendet, hoffe das dies Euch nicht langweilig war, hätten wir diesen Umgang um unsere Flur in einem Zuge

marschieren sollen, wären wir ja auch rechtschaffen müde geworden. Nun soll halt der eine oder andere von Euch auch etwas für den HB.schreiben, Jägersgeschichten u.s.w., daß wir nicht immer nur von unserer Heimatgemeinde lesen können.

Vielleicht hat noch jemand die beiden Geschichten über Hosterlitz aufgehoben welche Herr Ernst Zogelmann in der „Brünner Morgenpost“ veröffentlichte?

Mit heimatlichen Grüßen Euer ehemaliger Postilion

Reinhold Singer



Das war ein kleiner Ausflug nach Hosterlitz, eine der Gemeinden in Südmähren, die von der deutschen Bevölkerung in Jahrhunderten aufgebaut und zum blühen gebracht wurde. Das jähe Ende kam mit dem Ende des 2. Weltkrieges, die deutschen Einwohner mußten ihren Ort verlassen...

Doch das „weinen an fremden Ufern“ hat nicht lange gedauert. Die Hosterlitzer haben, wie alle anderen Südmährer, wieder aufgebaut und zum blühen gebracht.

Für das Internet gestaltet von Gerd Hanak, © 2006, G.Hanak, Fritz Annerl